

Vorwort zur AG-BEZ-Internetseite „Stolpersteine in Trier“

Kulturverein Kürenz e.V.

Der Kulturverein Kürenz e.V. hat sich 2004 aus der Bürgerinitiative „Lebenswertes Kürenz“ (2000) mit dem Ziel gegründet, der kulturellen Stadtteilarbeit eine neue Richtung zu geben.¹ Sechs Jahre in Folge war der Kulturverein Organisator und Ausrichter des zweitägigen „Schlossparkfestivals“, das als Familien- und Musikevent jeweils am Wochenende um den 11. September stattfand. Die erwirtschafteten Überschüsse wurden seit der ersten Stolpersteinverlegung ausschließlich zur Finanzierung der Stolpersteine verwandt. Zu der ersten Verlegung in der Domänenstraße in Altkürenz - und damit zu der ersten in der Stadt Trier (2005) überhaupt - kam es durch die Initiative des Kulturvereins Kürenz.

Die mittlerweile 70 Mitglieder des Vereins arbeiten ehrenamtlich. Dennoch sind die Recherchen für die Stolpersteinverlegungen in den verschiedenen Stadt- und Landesarchiven nicht nur zeitaufwendig, sondern es fallen auch zahlreiche Gebühren vor Ort an sowie symbolische Aufwandsentschädigungen für die Recherche und Ausarbeitung der Opferbiographien, die vorab von uns geleistet werden müssen, damit Gunter Demnig die entsprechenden Angaben auf den Denksteinen korrekt einschlagen kann.

Stolpersteine in Trier

Für die insgesamt 201 bisher in Trier verlegten Stolpersteine hat der Kulturverein Kürenz in den letzten zehn Jahren sechzehn Verlege-Termine organisiert.² Bei allen diesen verlegten Stolpersteinen waren die Inschriften aufgrund vorheriger Absprache zwischen dem Künstler Gunther Demnig und dem wissenschaftlichen Beirat in unserem Vorstand, PD Dr. Thomas Schnitzler, angefertigt worden.

¹ Veronika und Johannes Verbeek. Bürgerinitiative – Stadtteilrahmenplanung – Kulturverein e.V. , in: Hiltrud Holzberger (Hg.). Kürenz. Chronik eines Stadtteils, Trier 2008, S. 505-533.

² Johannes Verbeek, Johannes/Schnitzler, Thomas, 10 Jahre Stolpersteine. Die Realisierung des innovativen Gedenkprojektes des Künstlers Gunter Demnig 2005-2015 in Trier, in: Jahrbuch für Westdeutsche Landesgeschichte 42 (2016), S. 747-776.

Von der ersten Verlegung an hat der Kulturverein Kürenz e.V. mit verschiedenen Schulen zusammengearbeitet und zu ausgewählten Stolpersteinen Projekte mit verschiedenen Klassenstufen durchgeführt. Durch diese Vorarbeiten konnten die Stolpersteine im Sinne des Projektgedankens überhaupt erst zu „Gedenk-Ereignissen“ werden, bei denen die dezentrale Organisationsstruktur und die Kooperative Mitwirkung aller beteiligten Initiativgruppen sichtbar wird.

Darüber hinaus hat der Kulturverein durch Vermittlung des Historikers PD. Dr. Schnitzler Stolpersteine in der Region rund um Trier mitorganisiert und mit zahlreichen regionalen Heimatforschern zusammengearbeitet, worüber der Vortrag aus dem Jahre 2015 „Zehn Jahre Stolpersteine in Trier“, der im Simeonstift von PD. Dr. Schnitzler und Dr. Verbeek zusammen gehalten wurde, Rechenschaft gibt.³ In diesem Vortrag scheuten wir uns nicht, auch die verschiedenen sog. „Stolpersteinverhinderer“ in Trier zu benennen, die aus unterschiedlichen Gründen auch die Namhaftmachung der für diese Abwehrhaltung verantwortlichen Institutionen und Personen hintertreiben.⁴

Aufgrund der wissenschaftlichen Recherchen von PD. Dr. Thomas Schnitzler ist es dem Kulturverein Kürenz e.V. gelungen, zu allen Opfergruppen der NS-Zeit Stolpersteine zu verlegen. Zum Jahresende 2017 sollen erstmals auch verfolgte Homosexuelle durch das Gedenkprojekt gewürdigt werden. Ein besonderer Schwerpunkt der Forschung liegt seit einigen Jahren auf der Recherche von Euthanasieopfern und hier besonders auf der Erforschung von „Zwangssterilisationsopfern“ sowie der Unterstützung von einigen Angehörigen bei noch geltenden Entschädigungsansprüchen.

Der Kulturverein Kürenz e.V. wird unterstützt durch zahlreiche Einzelpersonen und Opferangehörige, die Patenschaften für die jeweiligen Stolpersteine übernehmen und dadurch die Arbeit des Künstlers Gunter Demnig vor Ort mit einer Spende von 125 Euro für die Verlegung ermöglichen. Die verlegten Stolpersteine gehen in den Besitz der Stadt Trier über. Weitere Stolpersteinverlegungen sind geplant (siehe: Aktuelles). Wir arbeiten sehr eng mit Gunther Demnig und seinem Team zusammen.

³ Publikation der erweiterten Fassung dieses Vortrages, vgl. Verbeek/Schnitzler 2016 (wie Anm. 2).

⁴ Näheres vgl. auf der Homepage >johannes-verbeek.de<, Button: ‚Stolpersteine‘.

Darüber hinaus unterhalten wir von Anbeginn zahlreiche Kontakte zu Opferangehörigen in den USA, Israel, Kanada, Belgien, Frankreich und den Niederlanden, um nur einige zu nennen.

Probleme vor Ort – Widerstände von Projektgegnern und Streitigkeiten über die Projektrealisierung

Von Beginn an gab es zahlreiche Einwände und Widerstände gegen das Gedenkprojekt. Zu nennen wären hier die AGF sowie die jüdische Kultusgemeinde in Trier. Zu der ersten Verlegung 2005 in der Domänenstraße kam es, nachdem die Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. sowohl mit der jüdischen Kultusgemeinde Trier als auch mit der Deutsch-Israelischen-Gesellschaft überkreuz lag, und der Kulturverein Kürenz die Situation im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister Schröer (CDU) und der im letzten Moment einlenkenden jüdischen Kultusgemeinde rettete.⁵ Bis heute bedarf das Stolpersteingedenken für jüdische NS-Opfer der ausdrücklichen Zustimmung der jüdischen Kultusgemeinde in Trier. Daher konnten bisher nur solche Gedenksteinsetzungen stattfinden, bei denen uns von Seiten der Opferangehörigen eine Zustimmung erteilt wurde.

Von 2007 bis 2011 haben wir sowohl die Verlegungen als auch die fortlaufenden Biographie-Darstellungen in Wort und Bild auf unserer Homepage „Stolpersteine-Trier.de“ präsentiert.⁶ Diese Internetseite wurde am 04. November 2011 durch mutwillige Löschung sämtlicher Daten von einem unbekanntem Täter zerstört.⁷ Ab dem Jahr 2011, veranlasst durch die siebzigste Jährgang der Krankenmord-„Aktion T 4“, begannen am Max-Planck-Gymnasium die ersten Schülerarbeiten einer Projektklasse. Besonderes Ziel ihrer Projektarbeit war die namentliche Identifizierung der Eugenik-Opfer in Trier.⁸ Dazu gehören eine bisher noch unbekannte Vielzahl Zwangssterilisationsopfer, die im Evangelischen Elisabethkrankenhaus operiert

⁵ Thomas Schnitzler, Aktion Stolpersteine – Zur Entwicklung eines alternativen NS-Opfergedenkens in Trier, in: Neues Trierisches Jahrbuch 45 (2005), S. 127-129.

⁶ vgl. Johannes Verbeek, Kulturverein Kürenz, in: >johannes-verbeek.de (wie Anm. 4).

⁷ Ausführlichere Informationen zum Vorgang, vgl. Johannes Verbeek, Kulturverein Kürenz, in: >johannes-verbeek.de (wie Anm. 4), ‚Stolpersteine‘, 5.12.2011; siehe auch Marcus Stölb, Kulturverein stellt Strafanzeige, in: 16vor (Internetmagazin) vom 19. Januar 2012.

⁸ Ariane Arndt, Erinnerung auf zehn mal zehn Zentimetern. Künstler Gunter Demnig verlegt weitere 14 Messingplatten zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus, in: Trierischer Volksfreund vom 7. April 2011, Sandra Blass-Naisar, Sandra, Die stille Botschaft der Stolpersteine, in: Paulinus Ausgabe 17/2011 und „Künstler Demnig verlegt 14 neue Stolpersteine. Erinnerung an „Euthanasieopfer“ im Blickfeld“, in: Rathaus-Zeitung vom 12. April 2011.

worden waren,⁹ und die insgesamt 542 Euthanasieopfer des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Trier.¹⁰ Als bald wurden die Recherchen der Schüler/innen durch die Weigerung behindert, die erwünschte Einsichtnahme überlieferter Krankenakten und anderer einschlägiger Quellen zu genehmigen, wie insbesondere die Ordenschronik aus den Jahren (1939-1941) der Räumungstransporte.

Die Bezirksärztekammer Trier initiierte vor dem Hintergrund dieser nicht mehr zu leugnenden medizinhistorischen Faktenlage eine eigene Vortragsreihe mit dem Thema „NS-Medizingeschichte in der Region“. Der mit dem Einführungsvortrag der Auftaktveranstaltung am 29.11.2012 im Ärztehaus beauftragte Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler sollte in Absprache mit dem Vorsitzenden der Bezirksärztekammer Trier, Herrn Dr. M., den bisherigen Forschungsstand referieren.¹¹ Aber schon bei den Vorarbeiten versuchte der Kammervorsitzende einen zensierenden Einfluss dahingehend zu nehmen, dass die brisanten Forschungslücken in Bezug auf die beiden genannten Krankenhäuser nicht thematisiert werden sollten. Der Präsident der Bezirksärzteschaft wies bei seiner Eröffnungsrede selbst darauf hin, dass von Seiten seiner Kollegen/innen, also aus der Ärzteschaft selbst, massiver Druck auf seine Person ausgeübt werde wegen der

⁹ Das erste im Frühjahr 2010 von dem Krankenhausträger initiierte angebliche Forschungsprojekt erbrachte lediglich eine Übersicht einschlägiger Archivbestände. Statt in Form einer gedruckten Veröffentlichung präsentierte der beauftragte Historiker der Uni Mainz, Markus Würz (s.u.) seine Forschungserkenntnisse lediglich bei einem einzigen Vortragstermin, vgl. Katja Bernardy, Das dunkle Kapitel Zwangssterilisierungen. Evangelisches Elisabethkrankenhaus beauftragt Historiker für die Aufarbeitung schrecklicher Geschichten, in: Trierischer Volksfreund vom 2. März 2010, Katja Bernardy, Zwischenbericht über Zwangssterilisierungen im Trierer Elisabeth-Krankenhaus während des Nationalsozialismus liegt demnächst vor, in: Trierischer Volksfreund vom 14. Januar 2011, Katja Bernardy, Klinik lässt grausame Eingriffe der Nazizeit erforschen, in: Trierischer Volksfreund vom 15. Mai 2011 und Markus Stölb, „Wir entschuldigen uns“, in: 16vor (online-magazin) vom 12. Mai 2011; siehe auch Markus Würz (Johannes Gutenberg Universität Mainz), Bericht über die Quellenlage zum Thema „Zwangssterilisationen nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses am Evangelischen Elisabeth-Krankenhaus Trier“, o.D. (2011) unveröffentlichtes Vortragsmanuskript, Katja Bernardy, 712 Namen stehen für grausame Eingriffe. Zwangssterilisationen während der Nazi-Zeit: Schüler übergeben Opferliste an Trierer Krankenhaus, in: Trierischer Volksfreund vom 21. Dezember 2012.

¹⁰ Diese Opferzahl wurde in den einschlägigen lokalhistorischen Darstellungen wiederholt angegeben ohne konkrete Benennung der Referenzquelle, vgl. Roland Ries, Die organisierte Vernichtung „lebensunwerten Lebens“. Mordaktionen des Euthanasie-Programms 1939-1945 im Bistum Trier, in: Neues Trierisches Jahrbuch 46 (2006), S. 81-94, Roland Ries und Werner Marzi (Hrsg.), Caritas im Bistum Trier. Eine Geschichte des Heilens und Helfens. Trier 2006, S. 419-423 und Thomas Zuche (Hrsg.), Stattdührer. Trier im Nationalsozialismus. Trier 2005, S. 85-86.

¹¹ Bezirksärztekammer, Vortragsreihe Medizin unter dem Nationalsozialismus (= Einladungsflyer vom 13.11.2012), Bernd Wientjes, Mediziner in der Region unter dem Hakenkreuz. Zwangssterilisationen und Deportationen. Ärztekammer plant umfassende Aufarbeitung, in: Trierischer Volksfreund vom 23. November 2012 und Bernd Wientjes, Der Verrat des ärztlichen Eides: Mediziner aus der Region als Nazigehilfen. Ärztekammer beginnt mit der Aufarbeitung der Vergangenheit, in: Trierischer Volksfreund vom 1.-2. Dezember 2012.

möglichen Nennung von Namen derjenigen Ärzte durch PD Dr. Thomas Schnitzler, die in Trier mit den Nationalsozialisten nachweislich kooperiert hatten. Wissen muss man jedoch auch, dass der Kammervorsitzende selbst beim Brüderkrankenhaus beschäftigt ist, dessen Trägerorden in die Krankenmorde verstrickt war. Entgegen vorheriger Absprachen wurde PD Dr. Thomas Schnitzler alsdann nicht mit weiteren Forschungsaufträgen zur Aufarbeitung der Medizingeschichte der Region beauftragt.

Nachdem der Bezirksärztekammervorsitzende Schnitzlers telefonische Beschwerde mit völlig unsachlichen und dabei auch noch persönlichen Diffamierungen zurückwies, machte Schnitzler den Vorgang in einem Presseinterview öffentlich. In Reaktion auf die nachfolgenden Skandalberichte¹² beauftragte der Trägerorden des Brüderkrankenhauses den Fachbereich Geschichte an der Universität Trier mit einem wohldotierten Förderprojekt zur Aufarbeitung der regionalen NS-Medizinhistorie. Zu dessen weiterer Unterstützung begründeten der Geschäftsführer des Trierer Gesundheitsamtes zusammen mit den Geschäftsführern der Trierer (Stadt- und Land) Krankenhäuser und der Kreisverwaltung Trier Saarburg einen sogenannten „Verein zur Förderung der Aufarbeitung der Zwangssterilisation in der Region e.V.“. Nach eigenem Bekunden versucht dieser Verein die in seinem Namen reklamierte Zielsetzung ausschließlich und allein in Zusammenarbeit mit der Universität Trier zu erreichen.¹³

¹² Bernd Wientjes, Streit über ein dunkles Kapitel. Trierer Historiker wirft Ärzten vor, Aufarbeitung der NS-Medizingeschichte zu behindern, in: Trierischer Volksfreund vom 25.-26. Mai 2013, Bernd Wientjes, „Unerhörte Arroganz“. Deportationen und Zwangssterilisierung: Historiker erhebt Vorwürfe gegen Trierer Krankenhäuser, in: Trierischer Volksfreund vom 18. Juli 2013, Johannes Verbeek, Kommentar zum Streit zwischen der Ärztekammer in Trier, dem Brüderkrankenhaus und dem Historiker PD Dr. Thomas Schnitzler zur Aufarbeitung der NS-Medizingeschichte in Trier sowie zu Euthanasie- und Sterilisationsopfern in Trier, in: >johannes-verbeek.de< (wie Anm. 4.), Stolpersteine in Trier, Nr. 10; siehe auch die kritischen Leserbriefe, in: Trierischer Volksfreund vom 1.-2. Juni 2014 und vom 14.-15. Juni 2014 und Thomas Schnitzler, nicht veröffentlichter Leserbrief vom 13.06.2013, in: >johannes-verbeek.de< (wie Anm. 4.).

¹³ Förderverein zur historischen Erforschung von Zwangssterilisationen in der Region Trier während der NS-Zeit e.V., Gründungsdatum 19.4.2013, Sitz Trier, vgl. online-handelsregister.de (Abruf 17.07.2017); siehe auch Rudolf Müller, Verein zur Erforschung von Zwangssterilisationen in der Region Trier während der NS-Zeit gegründet, in: Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 2013, S. 253-254, Universität Trier (Fachbereich) Geschichte, Nationalsozialistische „Rassenhygiene“ im Raum Trier. Zwangssterilisationen und Patientenmorde im ehemaligen Regierungsbezirk Trier 1933-1945. Projektbeschreibung, o.J. 2013 (= Internetveröffentlichung, Abruf 17.7.2017) und Bernd Wientjes, Aus der dunklen Vergangenheit lernen. Wie das Trierer Brüderkrankenhaus die Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus aufarbeiten will. Über 500 psychisch Kranke abtransportiert. Schicksal ungeklärt, in: Trierischer Volksfreund vom 6. Juni 2013.

Die also konzertierte Forschungsk Kooperation verweigert sich nicht nur gegenüber dem Begehren des Kulturvereins Kürenz e.V. nach freiem Austausch. Sie verschließt sich gegenüber den im heutigen Forschungsbetrieb selbstverständlichen Geboten der Transparenz und Freizügigkeit¹⁴ auch in anderweitiger Hinsicht. Auf seiner Internetseite verlinkte der Fachbereich Geschichte die dort von ihm publizierte Projektbeschreibung mit Hinweisen auf bisherige Vortragstermine und Presseberichte. Unter der ersten Kategorie fehlt der hier unten erwähnte erste Vortragstermin vom Dezember 2015 im Stadtmuseum Simeonstift ebenso wie unter den Veröffentlichungshinweisen ein Hinweis auf den diesbezüglichen Pressebericht¹⁵ im Trierischen Volksfreund. Die Beweggründe absichtsvollen Unterlassens liegen auf der Hand. In demselben Artikel gelangte die Journalistin zu einem für die Beurteilung des bisherigen Erkenntnisergebnisses nicht schmeichelhaften Zwischenfazit: „Fragen der Zuhörer nach Zeitzeuginnen oder ob Ärzte jemals zur Rechenschaft gezogen worden seien, blieben unbeantwortet.“¹⁶

Paradoxe Weise interessierten sich weder die Bezirksärztekammer Trier, die beiden genannten Krankenhäuser, noch der erwähnte „Verein zur Erforschung von Zwangssterilisationen“¹⁷ und der von allen zusammen beauftragte Uni-Fachbereich für die im Fortgang unserer Stolpersteinforschungen gewonnenen neuen Erkenntnisse – weder in Bezug auf die Zwangssterilisationsopfer noch bezüglich der durch das Gedenkprojekt namhaft gemachten Euthanasieopfer.

Außer den mittlerweile 26 Stolpersteinen vor dem Hintereingang des Brüderkrankenhauses, deren Inschriften bisher unbekannte Euthanasie-Opfer benennen, konnten wir inzwischen auch vor dem ehemaligen Evangelischen

¹⁴ Vgl. etwa: Universität Osnabrück, Forschungsprojekte. Niedersächsische Leitlinien und ihre Umsetzung, o.J. Internetquelle (um 2015, Abruf 17.7.2017).

¹⁵ Universität Trier (Fachbereich) Geschichte (wie Anm. 13).

¹⁶ Katja Bernardy, Verstoßen und Zwangssterilisiert. Historiker untersucht Schicksal von Mädchen im ehemaligen Heim Föhren, in: Trierischer Volksfreund vom 9. Februar 2016; siehe auch Johannes Verbeek, Wenn wissenschaftliche Forschung derart so eingeschränkt wird, dass sie nichts bringt, in: >johannes-verbeek.de< (wie Anm. 4.).

¹⁷ Insofern verstößt derselbe gegen die von seinem Vorsitzenden in einem eigenen Aufsatz proklamierte Zielvorgabe, die da lautete: „Darüber hinaus will der Verein auch durch Vorträge und andere geeignete öffentliche Informationen und Aktivitäten zur Erinnerungsarbeit in diesem Forschungsbereich beitragen.“ Zitiert Müller 2013 (wie Anm. 13), S. 253.

Elisabethkrankenhaus 20 Stolpersteine zum Gedenken an die Opfer der dortige Zwangssterilisationen realisieren.¹⁸

Vor den beiden genannten Trierer Krankenhäusern könnte der Kulturverein Kürenz aufgrund der von ihm erbrachten Forschungserkenntnisse sofort weitere 100 Stolpersteine zusammen mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig realisieren, würden die genannten Auftraggeber des erwähnten Forschungsprojektes dem Kulturverein Kürenz nur einen Bruchteil der von ihm dem Fachbereich Geschichte gewährten Fördermittel bereitstellen. Aber selbst unser Wunsch nach einem gegenseitigen Austausch der gewonnenen Erkenntnisse wurde zurückgewiesen. Nach dem erwähnten Vortragsdebut des Projekt-Doktoranden vom 29.12.2015¹⁹ verweigerte der Projektleiter der Universität Trier in der abschließenden Diskussion unserem Vereinsvorsitzenden Dr. Verbeek geradezu brüsk eine sachliche Antwort auf die einfache Frage, ob sich aus dem von ihm betreuten Forschungsprojekt möglicherweise auch Erkenntnisgewinne für das Gedenkprojekt ergäben.²⁰

Unter dem Vorwand universitärer Grundlagenforschung wurden bisher keine verwertbaren Ergebnisse, sprich: Aufarbeitungen unbekannter Euthanasie- oder Zwangssterilisationsopfer-Schicksale erbracht. Im Gegenteil verfolgten die Protagonisten des angeblichen Forschungsprojektes seither die bei dem erwähnten Debutvortrag zum ersten Male offensichtlich gewordene Blockadestrategie, indem z.B. Anfragen an das Brüderkrankenhaus nach dem Forschungsstand mit dem ausweichendem Hinweis beschieden wurden, dass für diesbezügliche Anfragen der Fachbereich Geschichte zuständig wäre, die alsdann von jenem – wie sich bei dem erwähnten Debutvortrag zeigte – mit einer geradezu demonstrativen Arroganz, als wären sie eine unerträgliche Zumutung, zurückgewiesen werden.

¹⁸ Ralf Merken: „Stolpersteine“ erinnern an gehörlose Opfer der Nazi-Herrschaft – 8. September in Trier. In: allgemein, glauben & leben lernen, helfen & sich durchsetzen, inklusive Seelsorge am 13. September 2016 (= Internetquelle, vgl. <http://web.kgg-trier.de/stolpersteine-erinnern-an-gehörlose-o>) und Thomas Schnitzler, Adolf Werwie aus Ehrang – Erinnerungen aus Anlass der Stolpersteinverlegung 2016, in: Ehranger Heimat 2017 (im Druck).

¹⁹ Bernardy 2016 (wie Anm. 16).

²⁰ Seine Frage, „an den Referenten“,...“welche Ergebnisse sein Promotionsvorhaben denn in Bezug auf die Verlegung von Stolpersteinen für Euthanasieopfer in Trier zu Tage treten würden, wurde von seinem Betreuer“....“mit einer Überreaktion aufgetauter Erregung als völlig unmöglich dargestellt, so als würde ich allein durch meine Frage“...“das ganze Promotionsvorhaben gefährden, weil ich konkret nach verwertbaren Namen für das Stolpersteinprojekt in Trier angefragt hatte“... zit. Johannes Verbeek, Wenn wissenschaftliche Forschung derart so eingeschränkt wird, dass sie nichts bringt, in: >johannes-verbeek.de< (wie Anm. 4), Kulturverein Kürenz. Stolpersteine in Trier, Folgebeitrag Nr. 20.

Die Presse in Trier wiederum berichtet nicht über unsere Veranstaltungen (10 Jahre Stolpersteine in Trier, Vortrag mit Frau M. Hamm, 2015) und ebenso nicht über die von uns organisierten Verlegungen der beiden vergangenen Jahre 2015/2016. Erst Monate nach einem Hintergrundgespräch berichtete der Trierische Volksfreund jüngst am 06. Juli 2017 über einen Dissens mit der Arbeitsgemeinschaft Frieden (AGF) zur Herausgabe der zweiten Auflage der Broschüre „Stolpersteine erzählen“.²¹ Gegen diese überarbeitete Neuauflage hatten 19 Personen über den Kulturverein Kürenz e.V. rechtliche Unterlassungsansprüche gegen die Arbeitsgemeinschaft Frieden erhoben. Neben Opferangehörigen, deren Privatfotos ohne Genehmigungen in der Broschüre abgebildet und mittels Photoshop-Verfahren verfremdet worden waren, beschwerten sich mehrere Personen über falsche Angaben zu Ihrer Verfasserschaft. Nicht zuletzt beschwerte sich auch Gunter Demnig. Er bemängelte die Nichtberücksichtigung der Opfer der Zwangssterilisation in dem biografischen Hauptteil und in der Kartenübersicht der Broschüre als eine tatsachenverfälschende Auslassung. Er selbst hatte bei der von ihm vorgenommenen Verlegungen von mittlerweile über 20 Stolpersteinen einen erfolgreichen biografischen Aufarbeitungsprozess auch über diese Opfer-„gruppe“ eingeleitet, dessen erste Erfolge bereits bei den Würdigungsansprachen in Wort und Bild präsent geworden waren. Auch originäre Rechercheleistungen von Seitens der Projektgruppen (Studenten und Schüler/innen) wurden durch falsche Autorenangaben unterschlagen. Alle diese Hintergründe über den „angeblichen Dissens“ waren dem Redakteur des Trierischen Volksfreundes bekannt, kamen in seinem Artikel aber nicht zur Sprache,²² ebenso nicht die Nichtberücksichtigung einer vom Kulturverein Kürenz erarbeiteten, 31 Seiten umfassenden Korrekturliste.²³

²¹ Sebastian Stein, Neuauflage bringt keine Versöhnung. Die AG Frieden Trier gibt ihr Stolpersteine-Buch zum Gedenken an NS-Opfer nach einem Streit nun mit Korrekturen heraus. Der Kulturverein Kürenz will die Verteilung stoppen, in: Trierischer Volksfreund vom 6. Juli 2017.

²² Beschwerdeschreiben von PD Dr. Thomas Schnitzler vom 10. Juli 2017 an die Chefredakteurin des Trierischen Volksfreundes mit „Bitte um Berichtigung bzw. Gegendarstellung z. TV-Artikel v. 6. Juli 2017 von Sebastian Stein: „Neuauflage bringt keine Versöhnung. Die AG Frieden Trier gibt Ihr Stolpersteine-Buch zum Gedenken an NS-Opfer nach Streit nun mit Korrekturen heraus. Der Kulturverein Kürenz will die Verbreitung stoppen.“

²³ Johannes Verbeek, Thomas Schnitzler, Korrekturen zur 2. Aufl. 2015, in: >johannes-verbeek.de (wie Anm. 4).

Laufende Projekte – Kooperationen mit Schulklassen und der Universität Trier und die Entwicklung des Gedenkschwerpunktes „Verfolgte der NS-Eugenik“

Von Beginn der ersten Stolpersteinverlegung am 10.02.2005 an haben Projektklassen verschiedener Schulen und auch Studenten der Universität Trier (2006) die Aufarbeitung der Opferbiographien begleitet und durch eigene Darstellungen eine angemessene Würdigung der gedachten Opfer ermöglicht.

Zu erwähnen sind folgende Projekte,²⁴ die jeweils Stolpersteinverlegungen mit erstmaligen biografischen Würdigungen bisher vergessener Opferschicksale ermöglichten (gesamt: 71 Stolpersteine!):

1. 12.02.2005, Trier-Kürenz, Auguste-Viktoria-Gymnasium (AVG) Klasse 5b
2. 30.05.2005, Priesterseminar, mehrere AVG-Klassen 9 und 10.
3. 13.02.2006, Projektseminar Stolpersteine Uni-Trier und AVG-Projektklasse 12²⁵
4. 30.10.2006, Projektseminar Uni-Trier²⁶
5. 24.02.2007, Projektseminar Uni-Trier und Grundschule Waldrach²⁷
6. 20.11.2007, Projektseminar Uni-Trier²⁸
7. 06.04.2011, Max-Planck-Gymnasium (MPG),²⁹ Projekt- Klasse, Projektseminar Uni-Trier, Grundschule Kürenz³⁰
8. 18.11.2012, Brüderkrankenhaus, MPG-Projektklasse³¹

²⁴ Einzelnachweise, sofern folgend nicht belegt, vgl. >johannes-verbeek.de (wie Anm. 4), ‚Stolpersteine‘.

²⁵ Bettina Leuchtenberg, Greifbar und Ergreifend. Studierende des Fachs Geschichte recherchieren für Stolpersteine, in: Trierischer Volksfreund 7.7.2006, Michael Hoff, Steine erinnern. Künstler Gunter Demnig hat 17 Objekte verlegt, in: Trierischer Volksfreund vom 3. November 2006 und „Erinnern im Vorübergehen“, in: Rathaus-Zeitung vom 24. Februar 2006.

²⁶ Mit dem ersten Gedenkstein für ein Euthanasie-Opfer (Josefine Paltzer), vgl. Gedenkaktion Stolpersteine fortgesetzt, in: Rathaus-Zeitung vom 7. November 2007.

²⁷ Dietmar Scherf, „Hier wohnte Josef Meyer“. Sechs „Stolpersteine in Waldrach eingebaut. Gedenken an deportierte jüdische Nachbarn, in: Trierischer Volksfreund, Ausgabe Trier-Land 25.2.2007.

²⁸ Cordula Fischer, Mahnen und Erinnern. Weitere „Stolpersteine“ in Trier und Oberemmel zum Gedenken an NS-Opfer, in: Trierischer Volksfreund vom 21. November 2007.

²⁹ Erstmalige Aufarbeitung von Euthanasie-Opferschicksalen (Friedrich Thierry und Heinrich Wetzstein) durch eine schulische Projektklasse, vgl. Ariane Arndt, Erinnerung auf zehn mal zehn Zentimetern. Künstler Gunter Demnig verlegt weitere 14 Messingplatten zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus, in: Trierischer Volksfreund vom 7. April 2011, Sandra Blass-Naisar, Sandra, Die stille Botschaft der Stolpersteine, in: Paulinus Ausgabe 17/2011 und „Opfer bekommen Namen wieder“, in: Rathaus-Zeitung vom 12. April 2011.

³⁰ Erstmalige Einbeziehung einer Grundschulklasse bei der Vorstellung (Würdigung) eines Euthanasie-Schicksals (Maria Trierweiler) aus dem Ortsbezirk der Grundschule.

³¹ Katja Bernardy, Endlich wissen, was mit Opa passiert ist. Psychiatriepatienten während der Nazi-Zeit ermordet – Stolpersteine bald vor dem Brüderkrankenhaus, in: Trierischer Volksfreund vom 17.-18. November 2012 und Gesche Klein-Menke, Den Opfern ihre Namen zurückgeben, in: Max-Planck-Gymnasium Trier: Jahrbuch 2012/2013, S. 162-163.

9. 22.02.2014, Nelson-Mandela-Schule,³² Grundschule St. Martin (in Kooperation mit der AGF), Projekt AG-Tanz des Friedrich-Wilhelm-Gymnasium³³

Bei der letztgenannten Verlegung am 22.02.2014 wurden erstmals in Trier für die bisher unbekanntes Opfer der Zwangssterilisation, die im ehemaligen Evangelischen Elisabethkrankenhaus (siehe oben) sterilisiert worden waren, Gedenksteine verlegt.³⁴ Hierbei entstanden in Zusammenarbeit mit dem Künstler Gunter Demnig die für diese Opfergruppe fortan bundesweit verwendeten Inschriften-Texte (Datum, „zwangssterilisiert“ ... geheilt entlassen). Außerdem wurde bei dieser Verlegung das Evangelische Elisabeth-Krankenhaus als Vollstreckungsort öffentlich markiert durch einen so genannten „Kopfstein“, mit der Inschrift:

„ELISABETHKRANKENHAUS
1934 – 1944
ZWANGSSTERILISATIONEN
OPFER WAREN
FRAUEN MÄNNER UND
KINDER“

Im Vorfeld der Recherchen entstand unser Kontakt zu Frau Margret Hamm, der Vorsitzenden der AG-BEZ. Die Patenschaft für den neu gestalteten Kopfstein hatten Frau Prof. Dr. Kathrin Braun und Frau Dr. Svea Herrmann vom Institut für Politikwissenschaften Hannover übernommen, die sich in der Forschung über die politische Entrechtung der Zwangssterilisierten als „Opfer zweiter Klasse“ einen Namen gemacht haben.³⁵ Während einige Angehörige anwesend waren und als Zeitzeugen ihre persönlichen Erinnerungen vortrugen, fehlte von Seiten des Krankenhausträgers jegliche Unterstützung, obwohl zuvor eigens in dessen Auftrag ein Forscher an der Universität Mainz mit einer Vorstudie über die Historie der

³² Dorothee Quaré, Stehenbleiben, hingucken lesen. Zehntklässler der Nelson-Mandela Realschule plus haben Geschichten hinter Stolpersteinen recherchiert, in: Trierischer Volksfreund vom 7. Mai 2014.

³³ Dorothee Quaré, Brutal aus dem Leben gerissen. Stolpersteine in der Jesuitenstraße erinnern an Schüler, die zu Naziopfern wurden, in: Trierischer Volksfreund vom 24. Februar 2014.

³⁴ Weitere Stolpersteine in Trier, in: 16vor (Internetmagazin) vom 7. Februar 2014.

³⁵ Kathrin Braun u. Svea Luise Herrmann, Unrecht zweiter Ordnung. Die Weitergeltung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in der Bundesrepublik Deutschland, in: Sonja Begalke/Claudia Fröhlich/Stephan Alexander Glienke (Hrsg.), Der halbierte Rechtsstaat. Demokratie und Recht in der frühen Bundesrepublik und die Integration von NS-Funktionärseliten. 26. November 2015. 1. Auflage, S. 223-241.

Zwangsterilisationen an diesem Krankenhaus befasst gewesen war.³⁶ Außerdem gab es keine Unterstützung von dem Verein zur Erforschung der Zwangssterilisationen in der Region Trier e.V., der nach eigenem Bekunden ausschließlich eine privilegierte Forschung mit der Universität Trier anstrebt.³⁷

Die Aufarbeitung der unbekanntem Schicksale der gehörlosen Zwangssterilisationsopfer an der ehemaligen Provinzial-Taubstumm-Anstalt Trier

Schon bei dieser ersten Verlegung waren erstmals auch Gedenksteine für Zwangssterilisierte der ehemaligen Provinzial-Taubstumm-Anstalt Trier, der Vorgängerin der heutigen Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule (WHC), gesetzt worden. Hierbei ergab sich die Idee zu einer weiterführenden Projektkooperation sowohl mit der Gehörlosenschule, als auch mit der AG-BEZ und Frau Margret Hamm. Nach gemeinsamen Gesprächen mit der Direktorin Frau Moog, dem Förderverein der WHC und dem Gehörlosen Sportverein Trier, wurde ein Forschungsförderantrag bei der Gerda-Henkel-Stiftung in Düsseldorf eingereicht und bewilligt,³⁸ der für ein Jahr (April 2017 bis April 2018) die Erforschung der Opferschicksale zwangssterilisierten Gehörloser dieser ehemaligen Schule sowie die Problematiken der Verdrängung und der Wiedergutmachung finanziell unterstützt und ermöglicht. Bereits in der Entstehungsphase dieses Projektes entstanden Kontakte sowohl zu einem Überlebenden als auch zu dem Sohn eines der ehemaligen Operateure am Elisabeth-Krankenhaus.³⁹ Die bei den jüngsten Verlegungen 2014 bis 2016 sowie bei den nachfolgenden Stolpersteinverlegungen erbrachten Forschungserkenntnisse

³⁶ Würz 2011 (wie Anm. 9).

³⁷ Siehe oben, Abschnitt „Probleme vor Ort“.

³⁸ Titel: Die Zwangssterilisationsopfer der Provinzialtaubstumm-Anstalt Trier – Aufarbeitung von Einzelschicksalen und die Durchsetzung der NS-Eugenik gegen Gehörlose im Einflussbereich der von ihnen besuchten Sonderschuleinrichtung(en). Mit Berücksichtigung der Entschädigungs- und Wiedergutmachungsproblematik in der Bundesrepublik.“

³⁹ Michael Schulzebeer, Sohn von Herbert Schulzebeer, dem Operateur der Zwangssterilisationen „erbkranker“ Männer am ehemaligen Elisabethkrankenhaus, und Emil Heyen (Jg. 1920), dem ältesten Überlebenden der dortigen Zwangssterilisationen. Ihre persönliche Begegnung fand statt anlässlich der Stolpersteinverlegung vom 8. September 2016. Vgl. Merken 2016 (wie Anm. 17); siehe auch Michael Schulzebeer, autorisierte mündliche Erklärung bei der Stolpersteinverlegung vom 8. September 2016 in Trier, in: >johannes-verbek.de< (wie Anm. 4.), Nr. 27; siehe auch Thomas Frank und Christoph Colmetsch, Stolpersteinverlegung in Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus, in: Internetveröffentlichung vom 22.02.2017, vgl. <https://whc-schule.rlp.de/de/aktuelles/detail/news/detail/News/stolpersteinverlegung-in-gedenken-an-opfer-des-ns/>.

werden nach und nach auf der neu eingerichteten Internetseite der AG-BEZ präsentiert.⁴⁰

Die Homepage „Stolpersteine in Trier“ der AG-BEZ: Vorwort zu Form und Inhalt der Darstellung

Auf der Internetseite erscheinen nach und nach Biografie-Darstellungen der durch das fortlaufende Stolperstein-Projekt in Trier erstmals öffentlich benannten NS-Opfer. Ein Schwerpunkt werden hierbei die Opfer der Zwangssterilisationen und „Euthanasie“ sein.

Bei den Textdarstellungen wurden bzw. werden folgende formale und editorische Gesichtspunkte eingehalten. Am Textanfang erscheinen die Basisinformationen der Biografie mit dem Datum ihrer ersten Öffentlich-Machung anlässlich der jeweiligen Stolpersteinverlegung, also unter Einschluss der betreffenden Terminangaben (Zeit/Ort). Die Textdarstellungen beinhalten über die Erläuterung des biografischen Werdegangs bzw. Schicksals des gedachten NS-Opfers hinaus auch erläuternde Angaben über den Gang der Forschung. Bisher unveröffentlichtes Archivmaterial wie insbesondere Patientenakten werden eigens und mit korrekten Signaturangaben ausgewiesen, entweder im Fußnotenteil, und/oder im Quellen/-Literaturverzeichnis unter Angabe des Fundortes (Archive, Gedenkstätten).

Der Kulturverein Kürenz erachtet diese Referenzführung, die auch etwaige Zeitzeugenkontakte nachweist, nicht allein aus Gründen der wissenschaftlichen Seriosität für unverzichtbar. Anhand dieser Offenlegung erhält der Leser zugleich elementare Basisinformationen über das Aufklärungspotential der Stolpersteine als aktionistisches und dezentral organisiertes Gedenkprojekt.

Bei der Darstellung der Verfolgungsschicksale werden nach Möglichkeit auch die historisch verbürgten Erkenntnisse einbezogen, die sich beziehen auf die

⁴⁰ Kooperationsvertrag der BEZ (Margret Hamm) und des Kulturvereins Kürenz (Dr. Johannes Verbeek) vom 11. Juli 2016 über die Kooperation einer Internetseite „Stolpersteine“ auf der Homepage der BEZ.

systemische Kooperation der Einzeltäter mit den Täterbeihilfe-Institutionen (Krankenhäuser, Pflegeheime und –Orden, Erbgesundheitsgerichte, Finanzämter u.a. Behörden).⁴¹ Wo möglich, sollen die vorgelegten Darstellungen auch weitere „Täterforschungen“ – auch unter Berücksichtigung obwaltender personeller Kontinuitäten nach 1945 - anregen. An weiteren einschlägigen Quellen werden berücksichtigt: Ärztliche Berichte der Operateure von Zwangssterilisationen, enthalten in den Verfahrensakten der Gesundheitsämter; Entschädigungs- und Restitutionsklagen, enthalten in den Beständen der Wiedergutmachungsämter, oder auch sogenannte „Arisierungsakten“, enthalten in den Beständen der Finanzbehörden.⁴²

Bei der Auswahl der optischen Illustration (Fotos) wurden insbesondere folgende Bildmotive berücksichtigt: Einzelaufnahmen der Stolpersteine, Porträtaufnahmen, Ereignisfotos bei den Stolpersteinverlegungen sowie wichtige historische Textdokumente. Erwähnt sei bereits hier der besondere Wert privater Fotosammlungen, deren Erschließung anscheinend erst das Gedenkprojekt ermöglichte. Immer wieder finden sich Porträtfotos zu einer Vita im Privatbesitz angehöriger Familien, nicht aber in den einschlägigen Aktenbeständen.

Der Dokumentationsanhang am Ende der Biografie-Darstellungen eröffnet den Lesern den Zugang in jene einschlägigen Aktenmaterialien, deren Sichtung grundlegende Erkenntnisse eröffnen. Durch dieses Angebot sollte bzw. könnte das Forschungsinteresse gerade auch bei jüngeren bzw. solchen Lesern geweckt werden, die bisher noch keine Erfahrung mit der Auswertung historischer Quellentexte gemacht haben. Als wichtigste Quellenkategorie werden hier die Patientenakten auszugsweise zitiert. Selten überlieferte autobiografische Dokumente⁴³ - Briefkorrespondenzen - werden, so weit möglich, transkribiert und

⁴¹ Vgl. u.a. Winfried Süß, Antagonistische Kooperationen. Katholische Kirche und nationalsozialistische Gesundheitspolitik, in: Karl-Josef Hummel/Christoph Kösters (Hrsg.), Kirchen im Krieg 1939-1945, 2007, S. 317-342.

⁴² Jochen Rath, Walter Rummel und Petra Weiß (Red.), „Verfolgung und Verwaltung. Enteignung und Rückerstattung jüdischen Vermögens im Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz 1938-1953.“ Begleitheft zur Ausstellung, Bad Kreuznach (u.a.) 2002.

⁴³ Zu berücksichtigen wären auch Zeichnungen oder Tagebucheintragungen, über deren Überlieferung bisher wenig bekannt ist, vgl. Christian Jung, Zwei Hoden auf einem Teller. Zeichnungen aus einer NS-Psychiatrie, in: ntv-de (Internetquelle) vom 15.10.2010 (Abruf 19. Juli 2017).

nach Möglichkeit auch in der Illustration als Reprofoto gezeigt, ebenso überlieferte zeitgenössische Fotoporträts.

Der abschließende Absatz dieses Vorwortes trägt die Überschrift „Aktuelles“. Hier erscheinen jeweils die aktuellen Informationen mit u.a.:

- Neuerscheinungen weiterer Biografie-Texte mit Angabe des Veröffentlichungsdatums;
- Terminhinweise bezüglich der nächsten Stolpersteinverlegungen bzw.
- Hinweise auf aktuelle Publikationen (Buch, Zeitschriftenbeiträge) mit Bezug zu den Stolpersteinen in Trier.

Aktuelles

Letzter Redaktionstermin der vorliegenden Biografie-Texte: August 2017

Nächster Stolperstein-Verlegetermin mit Gunter Demnig in Trier: 6. November 2017